

Andrea Brendler, Francesco Iodice, Hamburg

Interview mit Luigi Malerba über Namen¹

Luigi MALERBA wird 1927 in Berceto bei Parma geboren und lebt heute in Rom und Orvieto. Er gehört nicht nur zu den bedeutendsten italienischen Schriftstellern der Gegenwart, sondern auch zu den meist übersetzten im Ausland. Sehr viele seiner Werke erhielten Auszeichnungen. Malerba – ein sehr produktiver Schriftsteller, reich an innovativen Ideen und an einem unvergleichbaren Humor – studiert zunächst Rechtswissenschaften. Seine Laufbahn beginnt er, indem er von der Werbebranche zum Film geht und Drehbücher schreibt, um sich dann endgültig der Erzählkunst zu widmen. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit arbeitet er auch als Journalist. Er ist Mitbegründer der „Gruppe 63“. Das vorliegende Interview wurde am 30. April 2005 in Rom geführt.

„Dem Namen einer Person schreibe ich immer einen realen, physischen Wert zu. Der Name ist Teil der Physiognomie, des Geschlechts, der zivilen Grundlage, des unsichtbaren Maßes einer Person, und er fixiert das Abbild im Gedächtnis.“ – Es ist der Protagonist Ihres Romans *Le pietre volanti*,² der uns sein Interesse für die Namen verrät. Welche Bedeutung haben hingegen die Namen für Sie in Ihren Werken? – Keinerlei Bedeutung. Ich wähle die Namen, die mir richtig erscheinen. Ich erfinde die Dinge, wie sie sind. Ich bin nicht verantwortlich für die Namen. Die Namenwahl erfolgt intuitiv. Kann sein, dass sie von meinem Unterbewusstsein abhängt. Ich bin nicht verantwortlich für mein Unterbewusstsein. Ich nehme das Modell einer Person und gebe ihr den wirklichen Namen. Aber ich kann den wirklichen Namen nicht lassen. Ich behalte ihn bis zu einem gewissen Moment, aber dann ändere ich ihn und nehme einen fern von der Realität. Es handelt sich um falsche Namen.

In Che vergogna scrivere äußern Sie, dass Sie sich, um einen Roman zu schreiben, von einem Geräusch inspirieren lassen. Es gibt Schriftsteller, die sich bei der Namengebung vom Klang des Namens leiten lassen. Ist dieser auch ein wichtiges Kriterium für Sie? – Nein.

Mozziconi, der Protagonist des gleichnamigen Buches, macht sich viele Gedanken über Namen. Ein Problem, das sich ihm stellt, ist, sich einen passenden Vornamen zu wählen. Haben Sie sich jemals in derselben Situation befunden? – Mozziconi hat diese Probleme, ich nicht. Mir kommt die Wahl ganz natürlich, sie ist in meinem Unterbewusstsein.

Haben Sie für die Namenwahl Ihrer Figuren Namenlisten wie Namen- oder Telefonbücher genutzt, oder haben Sie sich der Namen von Personen, die Ihnen bekannt sind, bedient? – Ganz sicher keine Telefonbücher und auch keine Namenbücher. Manchmal habe ich den Namen einer bekannten Person genommen, aber dann habe ich ihn gestrichen, um Probleme zu vermeiden. Die Namen sind in einer sehr falschen Art und Weise erfunden, besonders die Familiennamen. Aber sie sind auf keinen Fall banal. Es sind seltsame Namen, aber sie haben nie den Eindruck von Falschheit gegeben. Sie sind außerordentlich wahr. Man glaubt an diese Namen.

Ziehen Sie auch die etymologische Bedeutung des Namens in Betracht? – Nein, ich habe mich nie damit beschäftigt.

Haben Sie während Ihres schriftstellerischen Schaffens Ihre Methode der Namengebung geändert? – Nein. Es handelt sich um keine Methode. Es ist eine Zufälligkeit ..., es ist, als ob man ein Adjektiv wählen würde. Hingegen ist das, was die Figuren sagen, eine Notwendigkeit, ein sehr ernstes Kriterium. Kann sein, dass es mit der Namenwahl auch so ist, aber das glaube ich nicht. Sie geschieht natürlich.

Machen Sie Unterschiede bei der Wahl des Namens für eine Hauptfigur gegenüber dem einer Nebenfigur? – Nein.

Ist es Ihnen schon passiert, dass Sie während des Schreibens eines Romans einen bereits gewählten Namen ändern mussten, damit das Gesamtgefüge der Namen im Roman erhalten bleibt? – Nicht um das Gesamtgefüge zu erhalten, sondern weil mir der Name nicht mehr gefiel. Kann sein, dass ich es gemacht habe, aber nicht bewusst. Wenn zum Beispiel ein Gleichklang notwendig ist, dann ändere ich den Namen.

Sind Sie der Meinung, dass schon der Name die Romanfigur charakterisieren kann? – Das kann sein, aber es handelt sich um keine Sache, die ich organisiere. Ich bin nicht in der Lage, es zu sagen. Ich wähle einen Namen nicht, um zu charakterisieren, im *Pataffio*³ aber doch. Die Namen dort sind beeinflusst von der Geschichte, da das Mittelalter eine seltsame Epoche ist ... mit diesen Namen.

*Was Il Pataffio betrifft, so ist dieses Buch, indem es uns in einigen Aspekten an *Storie dell'anno Mille*⁴ erinnert, nicht nur ein Fest vermischter Sprachen, sondern auch von humoristischen und grotesken Einfällen, die Ihnen auch als Basis für die Namengebung gedient haben. Es reicht, sich die verschiedenen Analogien und Alliterationen zwischen den Namen vor Augen zu führen, um sich ein Bild davon zu machen. Verwenden Sie Namen, um Beziehungen oder typische Eigenschaften sowohl der Figuren als auch der Orte hervorzuheben? –* Nun, in diesem Fall dienen die Namen tatsächlich dazu, die Figur zu charakterisieren. Es ist immer das Mittelalter, es ist aufgrund der Epoche.

*In einem Interview, enthalten in *Elogio della finzione*, haben Sie folgende Erklärung gegeben: „Ich stelle fest, dass ich, jedes Mal, wenn ich ein Thema für ein neues Buch wähle, in Wirklichkeit einen leeren Raum wähle, in dem ich die Figuren, die Handlungen und das Milieu, die ich schon in mir registriert habe, die aber noch ohne Ordnung angehäuft sind, unterbringe.“ Sind Ihnen in dieser Schaffensphase auch schon die Namen bekannt? –* Nein, in dieser Phase existieren noch keine Namen. Es handelt sich noch um eine sehr chaotische Phase, noch vor der

Schöpfung ... ein Magazin vieler Dinge. Jeder von uns hat in sich eine Menge an Bildern. Das hat nichts mit den Namen zu tun.

Nach den Kriterien der Namenwahl für seine Figuren gefragt, antwortete Italo Calvino in einem Interview im Jahre 1952 in der Zeitschrift Epoca, dass er zunächst den Namen der Figur auswählen muss, um im Schreiben fortfahren zu können. Ist das auch bei Ihnen so? – Ich gebe immer zu Beginn einen Namen. Der Name kommt vor dem Schreiben. Das ist natürlich. Eine Figur entsteht zusammen mit dem Namen. Es ist, als ob du einem Kind, wenn es geboren wird, einen Namen gibst. Calvino hatte Probleme. Ich habe sie nicht. Ich bezeichne meine Figuren nicht mit Q, Z ..., wie es Calvino gemacht hat. Blockaden habe ich auch, aber nicht dieser Art.

In dem schon erwähnten Interview von 1952 behauptet Elsa Morante, dass der Familienname einer Figur Auskunft über deren regionale und soziale Herkunft geben muss und nicht nur die Figur selbst, sondern auch die sie umgebende Welt beschreiben soll. Sind Sie der Auffassung, dass diese Meinung auch noch heute Gültigkeit besitzt? – Meiner Meinung nach hat sie nie Gültigkeit besessen. Die Namen einer Geschichte sind immer falsch.

*In Ihren Romanen finden sich auch Figuren mit fremden Namen. Welche Technik verwenden Sie bei der Wahl eines fremden Namens? – Technik? Eine Technik gibt es nicht. Ich habe ein Buch im römischen Dialekt geschrieben, auch wenn ich diesen Dialekt nicht spreche. Ich habe ein chinesisches Buch gelesen, und wenn einer ein Ohr für die chinesischen Namen hat, ist er in der Lage, derartige Namen zu bilden. Zum Beispiel habe ich in *Rose imperiali* solche Namen gebildet, die mir ziemlich wahrscheinlich erschienen. Das Buch wurde in China und Japan übersetzt. Und es ist gut gegangen.*

*Wie wählen Sie die Titel Ihrer Romane aus? – Die Titel sind Pflicht. In *Le pietre volanti* wird auf den ersten Seiten erklärt, wie der Titel ent-*

standen ist. Beispielsweise hat *La scoperta dell'alfabeto*⁵ den Titel der ersten Erzählung bekommen, wo der Bauer schreiben lernen will.

Und kommt der Titel vor oder nach dem Schreiben des Romans? – Der Titel kommt zuletzt. Zunächst hießen alle meine Bücher *Il protagonista*, bis dass ich den richtigen Titel gefunden hatte. Aber seitdem ich *Il protagonista*⁶ als endgültigen Titel für ein Buch gelassen habe, habe ich begonnen, meine Bücher in der Schaffensphase mit Siglen zu betiteln: RR1, RR2 ...⁷ Jetzt befinde ich mich bei RR6.

In Che vergogna scrivere äußern Sie sich zur Bedeutung des Titels Il pianeta azzurro, indem Sie ihn als Metapher betrachten. Ist es anzunehmen, dass Sie die Metapher als ein wichtiges Instrument bei der Titelgebung eines literarischen Werkes verwenden? – Nein, nur in diesem Fall.

In den Titeln finden sich des Öfteren Namen. Wann erachten Sie es als notwendig, einen Namen im Titel oder als Titel zu verwenden? – Da wären wir wieder am Anfang. Es ist immer die gleiche Geschichte. Es geschieht auch hier intuitiv.

Ist es Ihnen jemals passiert, dass der Verlag die Änderung eines Titels wollte, um einen größeren Absatz des Buches abzusichern? – Das ist nie passiert. Wirklich nie. Aber im Ausland werden sie oft geändert. In Italien ist der Gebrauch von Übernamen weit verbreitet. In Ihren Werken hingegen finden sich nicht viele. Könnten Sie uns den Grund dafür nennen? – Ich verwende sie nicht oft. Ich finde es nicht notwendig, einen Übernamen zu geben. Im *Pataffio* hingegen gibt es sie, weil es um das Mittelalter geht.

In Zusammenarbeit mit Tonino Guerra haben Sie die Reihe Millemosche⁸ geschrieben, zusammen mit Fabio Carpi I cani di Gerusalemme. Wie erfolgt die Namengebung in Werken, die zusammen mit anderen Autoren geschrieben werden, und wie einigt man sich bezüglich der Namen-

wahl? – Während man arbeitet, werden die Namen ausgewählt. Wir wählen sie zusammen aus. Ich bin an Drehbücher gewöhnt, wo zwei, drei Personen zusammenarbeiten. Man macht alles in Zusammenarbeit. *Storie dell'anno Mille* ist als Fernsehdrehbuch entstanden. Dann haben wir das Drehbuch genommen, haben es neu geschrieben und das Buch gemacht. Für den, der die Welt des Kinos kennt, ist es völlig normal.

*In Millemosche, Mozziconi,⁹ Storie und Storiette tascabili¹⁰ – Bücher, geschrieben für Jugendliche – lässt sich hinsichtlich der Namengebung ein Unterschied zu Ihren anderen Büchern feststellen. Während wir in Millemosche und Mozziconi auf außergewöhnliche, aber gleichzeitig aussagekräftige Namen stoßen wie Millemosche ['Tausendfliege'], Pannocchia ['Maiskolben'], Carestia ['Hungersnot'] und Mozziconi ['Stummel'], ist die Art der Namengebung in Storie und Storiette tascabili durch Namen charakterisiert, die mit Augmentativ- und Diminutivsuffixen abgeleitet sind, wie zum Beispiel Orestone und Pietrino. Nach welchen Kriterien wählen Sie die Namen innerhalb dieser Literaturgattung aus? – Die Wahl wurde mit Rücksicht auf die Kinder vorgenommen. Die Namen der *Storiette* sind für Kinder typisch. Sie sprechen Kinder mehr an. Beispielsweise ist Kindern ein Name wie *Pietrino* viel sympathischer als *Pietro*.*

Sie sind auch Autor verschiedener Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme. Gibt es Unterschiede zwischen der Namengebung in einem Drehbuch und in einem Roman? Wenn ja, worin bestehen Sie? – Bei einem Drehbuch hängt sie vom Umfeld ab. Ist dieses realistisch, dann sind es auch die Namen. Dann hängt die Namengebung davon ab, was erzählt wird. Die Namen sind Teil der Geschichte, der Orte: Sie werden analytisch ausgewählt. Die Namengebung ist also eine Notwendigkeit. Es ist, wie einen Schauspieler auswählen ..., ob er gut in diese Geschichte passt oder nicht. Es sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. Im Film sind die Namen sehr realistisch.

Tonino Guerra meint, dass Namen für einen Film wichtiger sind als für einen Roman. Wie denken Sie darüber? – Ich glaube nicht, dass die Namen beim Film größere Bedeutung haben. Ich habe immer einen großen Unterschied gemacht. Der Film ist für mich Beruf gewesen. Mit dem Roman ist es anders. Der Name entsteht aus einer Intuition heraus. An Namen aus Filmen erinnere ich mich nicht, aber an die aus Romanen ja.

*Sie verwenden den Namen auch, um mit dem Leser zu spielen – vielleicht mit dem Ziel, ihn zu verwirren. Besonders die zahlreichen Ableitungen zum Namen Rosa – genau 15 –, die alle die gleiche Person, und zwar die weibliche Protagonistin aus *Salto mortale*,¹¹ benennen, sind ein Beispiel dafür. Interessant ist jedoch, dass – bis auf einige Ausnahmen – die Namen in einer gewissen Ordnung, das heißt in Form von sich wiederholenden Sequenzen, erscheinen. Ein ziemlich ungewöhnliches Namensgebungsverfahren. Was bezweckt dieses Verfahren? – In diesem Fall gab es lediglich die Notwendigkeit, eine Ordnung zu schaffen, in welcher derselbe Name so weit wie möglich vom anderen entfernt ist. Aber diese Ordnung ist durch das Fehlen eines Namens unterbrochen: ein Name, der nicht mehr passte und den ich auf den Fahnen gestrichen habe. Aber im Allgemeinen, wenn ich denn mit Namen gespielt habe, ist es eine Erfindung, die später gekommen ist. Sie ist intuitiv. Es ist nicht, dass ich einen Namen gewählt habe, um zu spielen. Das kommt mir spontan. Es ist mein Unterbewusstsein.*

Während der Name Rosa – mit seinen Ableitungen – als Variable fungiert, ist hingegen der Name Giuseppe, den alle männlichen Figuren tragen, eine Konstante. – Weil Giuseppe eine Fixierung ist. Und außerdem ist Giuseppe detto Giuseppe ('Giuseppe genannt Giuseppe') eine Vervielfachung auch in der Figur selbst.

*Das Anagramm hat eine sehr lange Geschichte. In *Le pietre volanti* haben Sie auf dieses Wortspiel zurückgegriffen. Kann der Gebrauch des Anagramms Ihrer Meinung nach als wirkungsvolle Methode der Namen-*

gebung betrachtet werden? – Nein. Nur in diesem Fall habe ich es gemacht. Es ist der einzige Fall, und ich habe es gemacht, weil es mir nützte. Also handelt es sich um eine Ausnahme.

Uns ist bekannt, dass Sie, um Ihre historischen Romane zu schreiben, sich mit der Geschichte der entsprechenden Epochen befasst haben. Beispielsweise mussten Sie sich für *Il fuoco greco*¹² mit der byzantinischen Kultur oder für *Le maschere*¹³ mit der römischen Ortsnamengebung im 16. Jahrhundert beschäftigen. Wie ist das mit den Namen für die Figuren gewesen? Haben sie diese auch historischen Quellen entnommen? – Es gibt reale historische Figuren. Und somit tragen diese die wirklichen Namen. Andere sind erfunden. In *Il fuoco greco* zum Beispiel scheinen die erfundenen Namen ziemlich byzantinisch.

Wie gingen Sie bei der Namengebung beim Schreiben eines autobiographischen Romans vor? – Diese Frage stelle ich mir nicht. Einen Schatten, ein klein wenig Autobiographisches gibt es in meinen Werken immer. Aber eine Autobiographie würde ich nie schreiben, da mein Leben nicht romanhaft ist. In *Ti saluto filosofia* sind einige Erzählungen wahr, und daher sind auch die Namen die wirklichen. In der Erzählung *Un fantasma di nome Andrea* erfahren wir, dass „Namen ohne Realität, nackte Worte“ sind. Bedeutet das, dass ein Name, der kein reales Objekt bezeichnet, seine Funktion nicht erfüllt? – Hier gibt es eine ganz besondere Tatsache: Eine Person täuscht vor, in einer bestimmten Art und Weise zu heißen. Wenn man einer Person, wenn sie geboren wird, einen Namen gibt, bleibt er ihr auf der Stirn geschrieben. Wenn man ihn dann ändert, funktioniert er nicht mehr. Der Name ist wichtig, wenn er auf die Person festgelegt ist.

In einem Interview von 1990 für die Zeitschrift *Espresso* erklären Sie, dass Ihr „größtes schriftstellerisches Streben“ darin besteht, „Bücher zu schreiben, in denen, wenn die Worte enden, die Bedeutung fort dauert.“ Das ist ein wunderschöner Aphorismus. Gilt das demnach auch für die

Namen in Ihren Büchern? – Der Aphorismus passt ziemlich gut zu meinen Büchern. Das ist mein Bestreben. Ob er auch für die Namen gültig ist, weiß ich nicht. Aber die Namen sind Teil des Buches und demzufolge gehören sie offenbar dazu.

Anmerkungen

- 1 Bisher wurden in deutscher Sprache Interviews mit Dacia Maraini (NI 83/84 [2003] 67–78), Maurizio Maggiani (NI 85/86 [2004] 165–173), Andrea Camilleri (BNF. NF 40 [2005] 51–63), Mario Fortunato (ÖNf 33/1–2 [2005] 41–51), Alberto Bevilacqua (NI 87/88 [2005] 181–192), Raffaele La Capria (Acta Onomastica 46 [2005] 7–17) und Tonino Guerra (BNF. NF 41 [2006] 71–77) veröffentlicht.
- 2 Deutscher Titel: *Die fliegenden Steine*. Im Folgenden werden nur beim Vorliegen einer deutschen Übersetzung die entsprechenden Titel gegeben.
- 3 Deutscher Titel: *Pataffio*.
- 4 Unter diesem Titel wurden die Einzelromane der Serie *Millemosche* als Gesamtausgabe veröffentlicht. Im Deutschen erschien eine Auswahl unter dem Titel *Von dreien, die auszogen, sich den Bauch zu füllen. Roman aus dem Jahr 1000*.
- 5 Deutscher Titel: *Die Entdeckung des Alphabets*.
- 6 Deutscher Titel: *Der Protagonist*.
- 7 RR steht bekräftigend für *romanzo* 'Roman'.
- 8 Deutscher Titel: *Von dreien, die auszogen, sich den Bauch zu füllen. Roman aus dem Jahr 1000*. Siehe auch Anm. 4.
- 9 Deutscher Titel: *Geschichten vom Ufer des Tiber*.
- 10 Deutscher Titel: *Taschenabenteuer*. Die deutsche Ausgabe enthält eine Auswahl der Geschichten aus *Storie* und *Storiette tascabili*.
- 11 Deutscher Titel: *Salto mortale*.
- 12 Deutscher Titel: *Das griechische Feuer*.
- 13 Deutscher Titel: *Die nackten Masken*.

Summary

This is the eighth in a series of interviews with Italian writers on literary names. The purpose of this series is to complement the indirect approach of investigating strategies of literary naming in literary texts by directly questioning those who give names to literary characters or places. The interviews are to provide evidence of tendencies in literary naming in contemporary Italian writers. General conclusions will in due course be drawn from the material to be presented in the series. The present interview with Luigi Malerba was conducted in Rome on 30 April 2005.